

Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbspersonenzahl bis 2025: Modellrechnung für die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs

Brachat-Schwarz, Werner; Dominé, Attina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brachat-Schwarz, W., & Dominé, A. (2007). Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbspersonenzahl bis 2025: Modellrechnung für die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs. *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, 11, 29-34. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-411141>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbspersonenzahl bis 2025

Modellrechnung für die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs

Werner Brachatz-Schwarz, Attina Dominé

Der demografische Wandel hat Konsequenzen für praktisch alle gesellschaftlichen Bereiche. Neben den Auswirkungen auf die Kinderbetreuung und den Bildungsbereich, das Gesundheitswesen und die Rentenversicherung stehen auch die Konsequenzen für die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials im Blickpunkt des Interesses. Dabei wirft die Alterung der Bevölkerung und die erwartete Bevölkerungsabnahme die Frage auf, ob künftig von einem steigenden oder sinkenden Arbeitskräfteangebot auszugehen ist.

Unter der Annahme moderat steigender Erwerbsquoten – insbesondere bei den Frauen – ist für Baden-Württemberg noch bis zum Jahr 2015 mit einem Anstieg des Arbeitskräfteangebots um 430 000 auf dann 5,9 Mill. zu rechnen. Im Zeitraum 2015 bis 2025 würde die Zahl der Erwerbspersonen zurückgehen, aber immer noch um gut 50 000 über dem Niveau von 2005 liegen.

Regional wird diese Entwicklung voraussichtlich recht unterschiedlich verlaufen: Am stärksten

ten könnte die Erwerbspersonenzahl im Landkreis Biberach sowie in Ulm und Baden-Baden ansteigen; dagegen könnte die Erwerbspersonenzahl insbesondere im Landkreis Heidenheim, in Mannheim sowie im Rhein-Neckar-Kreis abnehmen. Diese Entwicklung wird von einer flächendeckenden Alterung des Arbeitskräftepotenzials begleitet werden.

Im Jahr 2005 gab es in Baden-Württemberg 5,48 Mill. Erwerbspersonen, die sich aus rund 5,09 Mill. Erwerbstätigen und 387 000 Erwerbslosen zusammensetzen (*i-Punkt*). Die Erwerbspersonenzahl hat sich damit innerhalb eines Jahrzehnts um 370 000 oder 7 % erhöht. Das Plus war dabei bei den Frauen viermal so stark wie bei den Männern (+ 12,9 % gegenüber + 3,1 %). Dennoch liegt die Erwerbsquote der Männer – das heißt der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im Alter von 15 Jahren bis 65 Jahren – mit knapp 83 % weiterhin deutlich über der der Frauen (68 %). Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung insgesamt im Alter von 15 bis unter 65 Jahren lag zuletzt bei 75 %, 1995 noch bei 73 %.

Die rechnerisch ermittelten regionalen Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung sind relativ moderat; die Spannweite bei den 44 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs reicht von 72 % bis 80 % (vgl. *i-Punkt Seite 30*): Die höchsten Quoten mit jeweils mehr als 77 % weisen die eher ländlich strukturierten Kreise Tuttlingen, Emmendingen, Heidenheim, Sigmaringen sowie der Schwarzwald-Baar-, der Zollernalb- und der Ortenaukreis auf. Am geringsten ist die Erwerbsbeteiligung in den universitär geprägten Kreisen Tübingen und Heidelberg. In Heidelberg resultiert dieses Ergebnis aus einer sehr geringen Erwerbsbeteiligung der Männer, während die der Frauen sogar höher als landesweit ist.

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und Erwerbsbeteiligung determinieren die künftige Erwerbspersonenzahl

Die künftige Erwerbspersonenzahl ist von zwei Faktoren abhängig: Zum einen von der Entwicklung und altersstrukturellen Zusammensetzung

Dipl.-Volkswirt Werner Brachatz-Schwarz ist Leiter des Referats „Landesinformationssystem (LIS), Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste und Internetangebot“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Dipl.-Geografin Attina Dominé ist Referentin im selben Referat.



Definitorische Abgrenzung der Erwerbstätigkeit

Die Erwerbspersonen setzen sich aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen zusammen. Als erwerbstätig gelten im Rahmen des Mikrozensus alle Personen im Alter von 15 Jahren und älter, die in der Berichtswoche mindestens 1 Stunde eine auf Bezahlung ausgerichtete Tätigkeit ausgeübt haben, unabhängig von der Bedeutung dieser Tätigkeit für den Lebensunterhalt. Die Erwerbstätigen werden dabei am Wohnort erfasst. Als erwerbslos gelten im Gegenzug Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie bei einer Arbeitsagentur als arbeitslos gemeldet sind. Erwerbslose müssen dabei kurzfristig, das heißt innerhalb von 2 Wochen für eine Beschäftigung verfügbar sein und in den letzten 4 Wochen aktiv eine Beschäftigung gesucht haben.

1 Zugrunde gelegt wurde die aktuelle regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis 2005; vgl. Dominé, Attina/Schwarck, Cornelia: Neue regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung bis 2025 für Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2007, S. 8 ff.

2 Vgl. hierzu ausführlicher: Hin, Monika/Schmidt, Sabine: Alternde Erwerbsbevölkerung: Problem oder Chance für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg?, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2007, S. 9 ff. (Zitierweise: Hin, Monika/Schmidt, Sabine: Alternde Erwerbsbevölkerung).



Ermittlung der Erwerbspersonenzahlen für 2005

Aktuelle Ergebnisse zur Zahl und Struktur der Erwerbspersonen sind nur für das Land insgesamt sowie für die 12 Regionen und den Stadtkreis Stuttgart aus dem Mikrozensus verfügbar. Zur Ermittlung der Kreisergebnisse war deshalb ein Rückgriff auf die Volkszählung 1987 erforderlich, aus der altersgruppenspezifische Erwerbsquoten berechnet wurden. Da sich die Erwerbsbeteiligung seither zum Teil erheblich geändert hat, wurden die entsprechenden landesweiten Veränderungen zwischen 1987 und 2005 linear auf die Stadt- und Landkreise übertragen. Um die Erwerbspersonenzahl 2005 zu berechnen, wurden die so erzeugten aktuellen Erwerbsquoten mit den entsprechenden Beständen aus der Bevölkerungsfortschreibung multipliziert.

der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter; zum anderen vom erwarteten Trend bei der Erwerbsbeteiligung.

Bei Konstanz der derzeitigen Erwerbsbeteiligung würde das Arbeitskräfteangebot aufgrund der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung¹ in allen 44 Stadt- und Landkreisen bis zum Jahr 2025 zurückgehen. Am stärksten wäre der

Rückgang in Mannheim sowie im Landkreis Heidenheim mit jeweils 11 %. Relativ moderat würde die Erwerbspersonenzahl im Landkreis Biberach sowie in Ulm zurückgehen (jeweils – 3 %).

Eine Konstanz der Erwerbsbeteiligung ist jedoch unwahrscheinlich. Vielmehr ist zu erwarten, dass die Erwerbsquoten aus folgenden Gründen in den nächsten Jahren ansteigen werden:²

- Der Einstieg in das Berufsleben wird aufgrund der Verkürzung der Gymnasialzeit und der angestrebten Straffung der Studienzeiten durch Bachelor- bzw. Masterstudiengänge künftig früher erfolgen;
- Das Renteneintrittsalter soll stufenweise angehoben werden;
- Die Erwerbsquoten der Frauen werden sich – wie bereits in der Vergangenheit – tendenziell weiter an die (höheren Werte) der Männer angleichen. Dieser Trend wird sich in Zukunft wahrscheinlich noch verstärken, denn der angestrebte Ausbau von Krippenplätzen und Ganztagesbetreuung gibt Frauen in Zukunft zunehmend die Möglichkeit Berufstätigkeit und Familie zu verbinden. Das neue Unterhaltsrecht, enthält darüber hinaus die Verpflichtung Geschiedener sich stärker als bisher selbst um ihr Auskommen zu kümmern.

Höchster Anstieg der Erwerbspersonenzahl im Landkreis Biberach

Unter der Annahme eines moderaten Anstiegs der Erwerbsquoten (*siehe i-Punkt Seite 32 und Tabelle 1*), wird die Erwerbspersonenzahl in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2015 um 430 000 auf dann 5,91 Mill. ansteigen. Im Zeitraum 2015 bis 2025 könnte die Zahl der Erwerbspersonen auf 5,53 Mill. zurückgehen; das Arbeitskräfteangebot würde dann aber immer noch um gut 50 000 über dem Niveau von 2005 liegen.

Regional wird die Entwicklung der Erwerbspersonenzahl bis 2025 recht unterschiedlich verlaufen: Die höchsten Zuwächse könnten der Landkreis Biberach sowie Ulm und Baden-Baden mit + 6 % bzw. + 5 % gegenüber 2005 erzielen (*vgl. Tabelle 2*). Dagegen würde in immerhin 14 der 44 Stadt- und Landkreise die Erwerbspersonenzahl bis zum Jahr 2025 zurückgehen, am stärksten im Landkreis Heidenheim, in Mannheim sowie dem Rhein-Neckar-Kreis. Entscheidender Grund für diese regionalen Unterschiede sind die in der Bevölkerungsvorausrechnung

T1

Erwerbsquoten 2005*) sowie für 2015 bzw. 2025 angenommene Erwerbsquoten**) in Baden-Württemberg nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	Männer		Frauen	
	2005	2015 bzw. 2025	2005	2015 bzw. 2025
	%			
15 – 20	37,6	38,8	31,4	35,7
20 – 25	72,8	76,9	67,3	74,2
25 – 30	85,3	86,9	75,4	82,0
30 – 35	95,9	96,7	73,8	85,7
35 – 40	96,9	97,2	77,0	87,3
40 – 45	96,9	97,2	83,9	90,7
45 – 50	96,2	96,6	83,5	90,3
50 – 55	94,2	94,6	79,5	87,3
55 – 60	86,1	88,1	66,6	78,3
60 – 65	47,1	53,6	26,3	43,2
65 und älter	7,2	8,6	2,9	6,5

*) Ergebnisse des Mikrozensus 2005. – **) Die Werte entsprechen dem Durchschnitt aus den Ergebnissen der „Status-quo-Variante“ und der „Veränderungsvariante“ aus der Erwerbspersonenvorausrechnung für Baden-Württemberg insgesamt; vgl. Hin, Monika/Schmidt, Sabine: Alternde Erwerbsbevölkerung, S. 11.

T2

Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbspersonenzahl in den Stadt- und Landkreisen
Baden-Württembergs bis 2025

Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land	Erwerbspersonen						Veränderung der Erwerbspersonenzahl		
	2005			2025			2005 bis 2025		
	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt
	1 000						%		
Stuttgart (SKR)	170	137	307	165	149	314	- 2,9	+ 8,7	+ 2,3
Böblingen (LKR)	108	83	191	101	86	187	- 6,6	+ 4,1	- 2,0
Esslingen (LKR)	149	118	266	142	126	268	- 4,3	+ 6,8	+ 0,6
Göppingen (LKR)	73	58	131	70	62	132	- 4,8	+ 6,6	+ 0,3
Ludwigsburg (LKR)	149	117	266	142	125	267	- 4,4	+ 6,9	+ 0,6
Rems-Murr-Kreis (LKR)	119	94	213	114	101	215	- 4,4	+ 7,4	+ 0,8
Region Stuttgart	768	606	1 374	734	648	1 382	- 4,4	+ 7,0	+ 0,6
Heilbronn (SKR)	34	28	62	32	30	61	- 6,1	+ 6,1	- 0,6
Heilbronn (LKR)	94	72	166	90	79	169	- 4,3	+ 9,8	+ 1,8
Hohenlohekreis (LKR)	32	25	57	30	28	58	- 4,8	+ 10,0	+ 1,7
Schwäbisch Hall (LKR)	54	44	98	53	49	102	- 3,2	+ 12,0	+ 3,6
Main-Tauber-Kreis (LKR)	39	29	68	36	31	67	- 6,8	+ 7,0	- 0,9
Region Heilbronn-Franken	253	198	451	241	217	458	- 4,7	+ 9,4	+ 1,5
Heidenheim (LKR)	37	31	68	34	31	66	- 8,2	+ 1,9	- 3,6
Ostalbkreis (LKR)	91	72	163	85	77	162	- 5,8	+ 7,1	- 0,1
Region Ostwürttemberg	128	103	231	120	109	228	- 6,5	+ 5,5	- 1,1
Regierungsbezirk Stuttgart	1 149	907	2 056	1 095	973	2 068	- 4,7	+ 7,3	+ 0,6
Baden-Baden (SKR)	14	13	27	14	14	28	+ 0,9	+ 9,1	+ 4,8
Karlsruhe (SKR)	82	68	150	78	75	153	- 4,6	+ 9,4	+ 1,8
Karlsruhe (LKR)	122	92	214	113	96	209	- 7,0	+ 4,2	- 2,2
Rastatt (LKR)	65	47	112	61	50	110	- 6,5	+ 6,3	- 1,2
Region Mittlerer Oberrhein	282	220	502	266	234	500	- 5,8	+ 6,5	- 0,4
Heidelberg (SKR)	38	39	77	37	40	77	- 3,8	+ 3,0	- 0,3
Mannheim (SKR)	86	73	159	79	75	154	- 8,3	+ 2,1	- 3,5
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	42	32	75	39	34	74	- 7,5	+ 6,7	- 1,4
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	145	121	266	135	124	259	- 6,8	+ 2,5	- 2,6
Region Rhein-Neckar¹⁾	312	265	577	290	273	563	- 7,0	+ 3,0	- 2,4
Pforzheim (SKR)	32	29	61	31	30	62	- 2,9	+ 5,6	+ 1,1
Calw (LKR)	45	34	79	43	37	81	- 4,2	+ 8,9	+ 1,5
Enzkreis (LKR)	55	44	100	53	47	100	- 4,3	+ 6,2	+ 0,4
Freudenstadt (LKR)	35	26	60	33	28	62	- 3,3	+ 11,4	+ 2,9
Region Nordschwarzwald	167	133	300	161	143	304	- 3,8	+ 7,8	+ 1,3
Regierungsbezirk Karlsruhe	761	618	1 379	717	651	1 367	- 5,8	+ 5,3	- 0,9
Freiburg im Breisgau (SKR)	59	59	118	58	64	122	- 1,8	+ 8,7	+ 3,5
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	70	60	130	69	66	135	- 1,2	+ 10,4	+ 4,1
Emmendingen (LKR)	45	37	82	43	40	83	- 3,4	+ 7,6	+ 1,6
Ortenaukreis (LKR)	119	97	216	114	106	221	- 4,0	+ 9,5	+ 2,1
Region Südlicher Oberrhein	293	253	546	285	276	561	- 2,8	+ 9,3	+ 2,8
Rottweil (LKR)	40	31	72	39	35	74	- 2,8	+ 11,0	+ 3,2
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	59	48	108	58	52	110	- 2,9	+ 7,0	+ 1,6
Tuttlingen (LKR)	39	31	71	39	35	73	- 1,4	+ 11,0	+ 4,1
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	139	111	250	136	121	257	- 2,4	+ 9,2	+ 2,8
Konstanz (LKR)	74	64	138	73	70	143	- 1,6	+ 9,8	+ 3,7
Lörrach (LKR)	61	49	109	58	52	110	- 4,1	+ 6,7	+ 0,7
Waldshut (LKR)	46	35	81	45	38	83	- 3,4	+ 8,5	+ 1,8
Region Hochrhein-Bodensee	181	148	329	176	161	336	- 2,9	+ 8,5	+ 2,2
Regierungsbezirk Freiburg	613	512	1 125	596	558	1 154	- 2,7	+ 9,0	+ 2,6
Reutlingen (LKR)	79	63	142	75	66	142	- 5,1	+ 5,4	- 0,5
Tübingen (LKR)	62	49	111	58	51	109	- 6,6	+ 4,4	- 1,7
Zollernalbkreis (LKR)	55	47	102	51	49	100	- 7,0	+ 4,0	- 1,9
Region Neckar-Alb	196	159	355	184	166	350	- 6,1	+ 4,7	- 1,3
Ulm (SKR)	34	30	63	34	33	67	- 0,3	+ 10,7	+ 4,8
Alb-Donau-Kreis (LKR)	55	42	96	53	47	100	- 3,5	+ 12,8	+ 3,5
Biberach (LKR)	54	40	94	54	46	100	- 1,1	+ 15,6	+ 6,0
Region Donau-Iller¹⁾	143	111	254	140	126	266	- 1,8	+ 13,2	+ 4,8
Bodenseekreis (LKR)	57	46	103	56	51	107	- 1,6	+ 11,5	+ 4,2
Ravensburg (LKR)	77	64	142	75	72	147	- 2,8	+ 11,4	+ 3,7
Sigmaringen (LKR)	38	31	69	36	34	70	- 5,6	+ 9,4	+ 1,1
Region Bodensee-Oberschwaben	173	141	314	168	157	324	- 3,0	+ 11,0	+ 3,3
Regierungsbezirk Tübingen	512	411	923	492	449	941	- 3,9	+ 9,2	+ 1,9
Baden-Württemberg	3 033	2 446	5 480	2 900	2 631	5 531	- 4,4	+ 7,6	+ 0,9

1) Soweit Land Baden-Württemberg.

berechneten Veränderungen der Bevölkerungszahl im erwerbsfähigen Alter (vgl. *i-Punkt*).

Die ansteigende Erwerbsbeteiligung hätte – trotz der zurückgehenden Bevölkerungszahl im Erwerbsfähigenalter – zur Folge, dass im Jahr 2015 in allen Kreisen und im Jahr 2025 in den meisten Kreisen des Landes die Lasten der sozialen Sicherungssysteme auf mehr Schultern verteilt sein werden: Derzeit liegt der landesweite Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung bei 51 %; im Jahr 2015 läge dieser Anteil bei 55 % und im Jahr 2025 immerhin noch bei 52 %. Von den 44 Stadt- und Landkreisen hätten dann Stuttgart, Heidelberg sowie Freiburg im Breisgau mit 55 % bzw. 56 % den höchsten Anteil, die Landkreise Karlsruhe und Rastatt mit 49 % die niedrigsten Werte.³

Die Unternehmen in Baden-Württemberg müssen sich darauf einstellen, dass ihre Belegschaften künftig aus mehr älteren Arbeitnehmern bestehen werden. Derzeit liegt der Anteil der 50-Jährigen und Älteren landesweit bei gut 25 %; in Baden-Baden sind es sogar 30 %, in den universitär geprägten Kreisen Freiburg, Tübingen und Heidelberg dagegen nur bei 22 bzw. 23 % (vgl. *Tabelle 3*). Im Jahr 2025 werden

in Baden-Württemberg voraussichtlich 35 % der Erwerbspersonen zu dieser Altersgruppe gehören, in den Landkreisen Biberach, Ravensburg, Breisgau-Hochschwarzwald und dem Bodenseekreis sowie in Baden-Baden werden es sogar 37 % bzw. 38 % sein. Diese Entwicklung bedeutet, dass Innovationen und die Bewältigung des technischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels künftig mehr als bisher auch von einer älteren Erwerbsbevölkerung getragen werden müssen.

Alles in allem: Erwerbspersonenzahl könnte in den nächsten Jahren weiter steigen

Die Einwohnerzahlen in Baden-Württemberg werden voraussichtlich nur noch bis zum Jahr 2011 ansteigen, um danach stetig zurückzugehen. Auch die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren wird ab 2013 kontinuierlich abnehmen. Allerdings ist zu erwarten, dass künftig die Erwerbsbeteiligung ansteigen wird, sodass in den meisten Kreisen des Landes das Erwerbspersonenpotenzial sogar noch bis zum Jahr 2025 zunehmen könnte.

So gesehen ist nicht zu erwarten, dass es in den nächsten Jahren zu einem Arbeitskräfte-



Ermittlung der Erwerbspersonenzahlen für 2015/2025

Für die Vorausschätzungsjahre 2015 und 2025 mussten die altersgruppen- und kreis-spezifischen Erwerbsquoten (vgl. *Tabelle 1*) mit den entsprechenden Beständen aus der regionalisierten Bevölkerungsvorausschätzung multipliziert werden. Der Bevölkerungsvorausschätzung liegen insbesondere eine konstante Geburtenhäufigkeit, eine um ca. 3 Jahre steigende Lebenserwartung bis 2025 sowie ein jährlicher Wanderungsgewinn von 17 000 Personen zugrunde. Außerdem wurde unterstellt, dass sich die vergangene regionale Entwicklung (der Jahre 1997 bis 2005) fortsetzen wird. Konkret bedeutet das, dass dann, wenn beispielsweise ein Stadt- oder Landkreis in der Vergangenheit überdurchschnittliche Wanderungsgewinne erzielt hat, dies auch für den Vorausschätzungszeitraum unterstellt wird (sogenannter „Status-Quo-Ansatz“). Für die altersgruppen- und kreis-spezifischen Erwerbsquoten wurden, ausgehend von den im Rahmen des Monatsheft-

beitrags „Alternde Erwerbsbevölkerung: Problem oder Chance für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg?“¹ vorgelegten Varianten der möglichen zukünftigen Erwerbsbeteiligung, durchschnittliche Erwerbsquoten gebildet und linear auf die Stadt- und Landkreise übertragen.

Für die hier dargestellte regionalisierte Erwerbspersonenvorausschätzung wurde somit keine Ober- bzw. Untergrenze einer möglichen Entwicklung der Erwerbspersonenzahl berechnet, sondern basierend auf den Erwerbsquoten der Landesvorausschätzung eine „mittlere“ Variante dargestellt.

Auch hier ist zu berücksichtigen, dass Vorausschätzungen nicht als „Vorhersagen“ missverstanden werden dürfen. Mithilfe von Vorausschätzungen kann bspw. gezeigt werden, wie sich die Bevölkerung oder die Erwerbspersonen unter der Berücksichtigung bestimmter Annahmen entwickeln könnten. Es handelt sich damit um reine „Wenn-dann-Aussagen“.

¹ Vgl. Hin, Monika/Schmidt, Sabine: Alternde Erwerbsbevölkerung, *Tabelle 1*, S. 11.

³ Insbesondere das Ergebnis für Heidelberg scheint im Widerspruch zu der auf Seite 29 gemachten Aussage zu stehen, dass hier die Erwerbsbeteiligung zu den landesweit niedrigsten gehört. Der scheinbare Widerspruch erklärt sich dadurch, dass in Heidelberg der Anteil der Bevölkerung im nicht-erwerbsfähigen Alter (unter 15-Jährige sowie 65-Jährige und Ältere) an der Gesamtbevölkerung am geringsten ist.

T3

Voraussichtliche Entwicklung der Altersstruktur der Erwerbspersonen in den Stadt- und Landkreisen
Baden-Württembergs bis 2025

Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land	2005			2025			Veränderung 2005 bis 2025		
	Anteil der Erwerbspersonen im Alter von ... bis unter ... an den Erwerbspersonen insgesamt								
	unter 30	30 – 50	50 Jahre und älter	unter 30	30 – 50	50 Jahre und älter	unter 30	30 – 50	50 Jahre und älter
	%						Prozentpunkte		
Stuttgart (SKR)	21,2	53,2	25,7	19,7	47,3	33,0	– 1,5	– 5,9	+ 7,3
Böblingen (LKR)	21,4	53,3	25,4	19,9	44,3	35,7	– 1,4	– 9,0	+ 10,3
Esslingen (LKR)	20,8	52,7	26,6	19,3	44,2	36,6	– 1,5	– 8,6	+ 10,0
Göppingen (LKR)	21,9	51,7	26,6	20,1	44,7	35,2	– 1,7	– 7,0	+ 8,6
Ludwigsburg (LKR)	21,3	53,1	25,6	19,8	44,7	35,5	– 1,5	– 8,4	+ 9,9
Rems-Murr-Kreis (LKR)	20,8	52,9	26,4	19,9	44,0	36,1	– 0,9	– 8,9	+ 9,7
Region Stuttgart	21,2	52,9	26,0	19,7	45,0	35,3	– 1,4	– 7,9	+ 9,2
Heilbronn (SKR)	22,9	52,3	24,8	21,3	45,4	33,3	– 1,6	– 7,0	+ 8,5
Heilbronn (LKR)	23,0	52,8	24,3	20,8	44,1	35,1	– 2,1	– 8,7	+ 10,7
Hohenlohekreis (LKR)	23,3	51,9	25,0	20,4	43,7	35,9	– 2,9	– 8,2	+ 11,0
Schwäbisch Hall (LKR)	23,6	50,7	25,9	20,3	43,2	36,5	– 3,3	– 7,5	+ 10,6
Main-Tauber-Kreis (LKR)	23,6	50,6	26,0	21,3	43,7	35,0	– 2,3	– 6,9	+ 9,0
Region Heilbronn-Franken	23,2	51,8	25,1	20,8	43,9	35,2	– 2,4	– 7,9	+ 10,2
Heidenheim (LKR)	23,0	52,5	24,7	21,7	46,1	32,2	– 1,3	– 6,4	+ 7,6
Ostalbkreis (LKR)	23,8	51,6	24,7	21,4	44,4	34,1	– 2,4	– 7,2	+ 9,4
Region Ostwürttemberg	23,6	51,9	24,7	21,5	44,9	33,6	– 2,1	– 7,0	+ 8,9
Regierungsbezirk Stuttgart	21,9	52,6	25,7	20,2	44,8	35,1	– 1,7	– 7,8	+ 9,4
Baden-Baden (SKR)	18,6	51,1	30,4	17,9	43,7	38,4	– 0,7	– 7,4	+ 8,0
Karlsruhe (SKR)	21,6	54,3	24,2	21,7	46,6	31,7	+ 0,1	– 7,6	+ 7,5
Karlsruhe (LKR)	22,2	53,3	24,5	21,5	45,9	32,6	– 0,7	– 7,4	+ 8,1
Rastatt (LKR)	23,1	52,5	24,5	21,9	45,2	33,0	– 1,3	– 7,3	+ 8,5
Region Mittlerer Oberrhein	22,0	53,3	24,7	21,4	45,8	32,7	– 0,6	– 7,5	+ 8,0
Heidelberg (SKR)	21,2	54,9	23,9	16,6	47,2	36,2	– 4,6	– 7,7	+ 12,3
Mannheim (SKR)	21,9	53,8	24,3	20,9	47,0	32,1	– 1,0	– 6,8	+ 7,8
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	23,2	52,6	24,3	21,5	44,8	33,7	– 1,7	– 7,8	+ 9,4
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	20,7	54,0	25,2	20,1	46,0	33,9	– 0,7	– 8,1	+ 8,7
Region Rhein-Neckar ¹⁾	21,5	53,9	24,7	20,0	46,3	33,7	– 1,4	– 7,6	+ 9,0
Pforzheim (SKR)	21,6	51,5	27,1	19,8	45,2	35,0	– 1,8	– 6,2	+ 7,9
Calw (LKR)	22,3	51,6	26,2	20,1	43,5	36,4	– 2,2	– 8,1	+ 10,2
Enzkreis (LKR)	20,8	52,6	26,7	20,1	44,2	35,7	– 0,7	– 8,4	+ 9,0
Freudenstadt (LKR)	23,9	51,1	25,2	21,0	42,3	36,7	– 2,9	– 8,8	+ 11,5
Region Nordschwarzwald	22,0	51,8	26,3	20,2	43,8	35,9	– 1,7	– 8,0	+ 9,6
Regierungsbezirk Karlsruhe	21,8	53,2	25,1	20,6	45,6	33,9	– 1,2	– 7,7	+ 8,8
Freiburg im Breisgau (SKR)	21,9	55,7	22,4	19,9	46,5	33,7	– 2,1	– 9,2	+ 11,3
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	21,5	51,6	27,0	19,6	42,9	37,4	– 1,9	– 8,7	+ 10,4
Emmendingen (LKR)	22,3	52,4	25,4	20,7	44,5	34,8	– 1,6	– 7,9	+ 9,4
Ortenaukreis (LKR)	23,4	51,7	25,1	21,2	43,9	34,9	– 2,2	– 7,8	+ 9,9
Region Südlicher Oberrhein	22,5	52,6	25,0	20,5	44,3	35,2	– 2,0	– 8,3	+ 10,2
Rottweil (LKR)	22,9	52,0	25,2	21,0	44,2	34,8	– 1,9	– 7,8	+ 9,6
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	22,4	50,5	27,3	20,0	44,5	35,5	– 2,3	– 6,0	+ 8,2
Tuttlingen (LKR)	23,8	51,0	25,4	20,6	44,5	34,9	– 3,2	– 6,5	+ 9,5
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	22,9	51,1	26,2	20,5	44,4	35,1	– 2,5	– 6,7	+ 9,0
Konstanz (LKR)	21,9	53,4	24,8	20,7	45,1	34,2	– 1,2	– 8,3	+ 9,4
Lörrach (LKR)	22,1	53,0	25,0	20,9	44,0	35,0	– 1,2	– 9,0	+ 10,1
Waldshut (LKR)	23,6	50,5	26,1	21,2	42,7	36,0	– 2,4	– 7,8	+ 9,9
Region Hochrhein-Bodensee	22,4	52,5	25,2	20,9	44,2	34,9	– 1,5	– 8,4	+ 9,8
Regierungsbezirk Freiburg	22,6	52,3	25,3	20,6	44,3	35,1	– 2,0	– 8,0	+ 9,8
Reutlingen (LKR)	21,4	53,2	25,5	20,0	44,2	35,7	– 1,4	– 8,9	+ 10,2
Tübingen (LKR)	21,2	55,2	23,6	19,4	45,3	35,2	– 1,7	– 9,9	+ 11,6
Zollernalbkreis (LKR)	21,7	52,4	26,1	20,0	44,9	35,1	– 1,7	– 7,5	+ 9,0
Region Neckar-Alb	21,4	53,6	25,1	19,8	44,8	35,4	– 1,6	– 8,8	+ 10,3
Ulm (SKR)	24,0	51,6	24,6	22,7	46,3	31,0	– 1,3	– 5,2	+ 6,4
Alb-Donau-Kreis (LKR)	23,5	51,6	25,1	21,0	43,1	35,9	– 2,5	– 8,5	+ 10,8
Biberach (LKR)	24,3	50,4	25,5	20,9	41,8	37,3	– 3,4	– 8,6	+ 11,8
Region Donau-Iller ¹⁾	23,9	51,1	25,1	21,4	43,4	35,2	– 2,5	– 7,7	+ 10,1
Bodenseekreis (LKR)	21,8	50,7	27,6	19,7	43,2	37,2	– 2,1	– 7,6	+ 9,5
Ravensburg (LKR)	22,7	51,6	25,8	19,9	42,8	37,4	– 2,8	– 8,9	+ 11,5
Sigmaringen (LKR)	23,6	52,2	24,3	20,9	43,0	36,1	– 2,7	– 9,2	+ 11,8
Region Bodensee-Oberschwaben	22,6	51,5	26,1	20,0	42,9	37,0	– 2,6	– 8,5	+ 10,9
Regierungsbezirk Tübingen	22,5	52,2	25,4	20,4	43,8	35,9	– 2,2	– 8,4	+ 10,5
Baden-Württemberg	22,1	52,6	25,4	20,4	44,7	34,9	– 1,7	– 7,9	+ 9,5

1) Soweit Land Baden-Württemberg.

1) Soweit Land Baden-Württemberg.

4 Vgl. beispielsweise Hin, Monika/Schmidt, Sabine: *Alternde Erwerbsbevölkerung*, S. 15 f.

mangel kommt. Andererseits verkürzt diese rein quantitative Betrachtung die zu erwartenden Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt: Gerade in Zeiten der Globalisierung und des damit steigenden internationalen Konkurrenzdrucks wird es immer stärker auf ein ausreichend qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial ankommen; Berechnungen zeigen, dass es trotz

weiterhin steigender Erwerbspersonenzahlen zu einem Fachkräftemangel kommen könnte.⁴ ■

Weitere Auskünfte erteilen
Werner Brachat-Schwarz, Telefon 0711/641-28 35,
Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de
Attina Dominé, Telefon 0711/641-28 73,
Attina.Domine@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Personalaufstockung in der Südwestindustrie hält an: Im August 21 200 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr

Die anhaltend günstige konjunkturelle Lage in der Südwestindustrie wirkt sich auch weiterhin positiv auf die Beschäftigtenentwicklung aus. Die Zahl der Industriebeschäftigten stieg im August 2007 gegenüber dem Vorjahresmonat um 21 200 auf insgesamt 1 101 700 Personen weiter an (2 %). Auch gegenüber dem Vormonat Juli waren 6 100 Personen (0,6 %) mehr in den Industriebetrieben des Landes beschäftigt. Hierin dürfte vor allem die saisonal übliche Personalaufstockung mit Aushilfs- und Ferienkräften im Hauptferienmonat August zum Ausdruck kommen. Im Durchschnitt der Monate Januar bis August 2007 hat sich damit die Zahl der Beschäftigten in der Südwestindustrie im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 13 300 auf 1 083 900 Personen erhöht (1,2 %). Unter den bedeutenden Industriebranchen kam es insbesondere im „Maschinenbau“ zu deutlichen Personalzuwächsen. Die beschäftigungsstärkste Branche in der Südwestindustrie steigerte hierbei ihren Personalbestand im Durchschnitt um 7 500 auf 251 000 Beschäftigte (3,1 %). Einen ebenso kräftigen Beschäftigtenzuwachs von 6 300 Personen verbuchte der Bereich „Metallerzeugung, -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen“ (5,2 %). Aber auch der Bereich „Datenverarbeitung, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik“ (2 800 Personen bzw. 1,6 %) sowie die „Chemische Industrie“ (1 000 Personen bzw. 1,8 %) stellten gegenüber dem Vorjahreszeitraum im Durchschnitt mehr Personal ein. Hingegen waren im „Fahrzeugbau“ 2 300 Personen weniger im Vergleich zum Vorjahreszeitraum beschäftigt (– 1 %). Die realisierten Gesamtumsätze der Südwestindustrie stiegen im August 2007 gegenüber dem Vorjahresmonat um 1,1 Mrd. Euro auf insgesamt 21,9 Mrd. Euro an (5,3 %).

Knapp 15 000 Architektur- und Ingenieurbüros mit rund 60 000 Arbeitsplätzen im Land

Im Jahr 2005 erbrachten in Baden-Württemberg knapp 52 000 Unternehmen Dienstleistungen vorwiegend für andere Unternehmen. Dies ist das Ergebnis der vom Statistischen Landesamt jährlich aufbereiteten Strukturerhebung im Dienstleistungsbereich. Sie erwirtschafteten dabei einen Gesamtumsatz von 33,3 Mrd. Euro in Baden-Württemberg sowie in ihren Niederlassungen in anderen Bundesländern und beschäftigten rund 469 000 Personen. Der größte Umsatz- sowie Beschäftigtenanteil dieser Branche entfiel mit 44 bzw. 25 % auf den Bereich der Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Buchführung sowie Markt- und Meinungsforschung. An zweiter Stelle liegen die Architektur- und Ingenieurbüros mit einem Umsatzanteil von 17 % bzw. einem Beschäftigtenanteil von 13 % oder knapp 60 000 Arbeitsplätzen an der Gesamtbranche.

Dieser Wirtschaftsbereich der unternehmensnahen Dienstleistungen umfasst die Freiberufler, wie zum Beispiel Rechts-, Steuer- und Unternehmensberater, Wirtschaftsprüfer, Architekten und Ingenieure. Des Weiteren zählen technische, physikalische und chemische Untersuchungsbüros, die Werbebranche, Personalvermittlung, Wach- und Sicherheitsdienste, das fotografische Gewerbe und die Gebäudereinigung dazu.

In diesem Bereich zählten rund 27 % der Unternehmen statistisch zu den „größeren Unternehmen“, da sie einen Jahresumsatz von mehr als 250 000 Euro erzielten. Ihr Anteil am Gesamtumsatz der Branche belief sich auf 90 % und sie beschäftigten 83 % aller tätigen Personen. Der durchschnittliche Jahresumsatz je Unternehmen betrug dabei rund 2,1 Mill. Euro. Das Gros der „kleineren Unternehmen“ (73 %) setzte rund 90 000 Euro im Jahr um. ■

kurz amüsiert ...

Kommen zwei Zufallsvariablen zur Drogenberatung: „Bitte helfen Sie uns, wir sind abhängig!“